

20.01.2026
DIENSTAG



20.00 Uhr · Werner-Otto-Saal

KAMMERENSEMBLE NEUE MUSIK BERLIN

REBECCA LENTON *Flöte*

AARON DAN *Flöte*

THEO NABICHT *Bass- und
Kontrabassklarinette*

JOSEPH HOUSTON *Klavier*

THEODOR FLINDELL *Violine*

WOLFGANG BENDER *Violine*

KIRSTIN MARIA PIENTKA *Viola*

COSIMA GERHARDT *Violoncello*

JONATHAN HEILBRON *Kontrabass*

KAMMERENSEMBLE **NEUE MUSIK BERLIN**

LEONID HRABOVSKY (*1935)

Trio für Violine, Klavier und Kontrabass (1964)

YING WANG (*1976)

„Speed“ für Bassflöte und Kontrabassklarinette (2022)

DANIELA TERRANOVA (*1977)

„sentire con tatto“ für Streichquartett (2017, rev. 2019)

PAUSE

MARK ANDRE (*1964)

„Asche“ für fünf Instrumentalisten (revidierte Fassung 2005)

REBECCA SAUNDERS (*1967)

„Fletch“ für Streichquartett (2012)

BEAT FURRER (*1954)

„Ira-Arca“ für Bassflöte und Kontrabass (2012)

GEFÖRDERT VON

Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN



ZU DEN WERKEN

LEONID HRABOVSKY: TRIO FÜR VIOLINE, KONTRABASS UND KLAVIER

Das Trio zeigt Hrabovskys frühe Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kammermusik und seine Suche nach neuen Klangmöglichkeiten jenseits traditioneller Strukturen. Die ungewöhnliche Kombination aus Violine, Kontrabass und Klavier eröffnet einen breiten Klangraum, in dem die tiefen Resonanzen des Kontrabasses kontrastreiche Beziehungen zu den höheren Registern der Violine und den harmonischen sowie perkussiven Möglichkeiten des Klaviers eingehen. Hrabovsky arbeitet mit struktureller Klarheit, rhythmischer Energie und kontrastreichen Texturen. Jede Stimme entfaltet sich als eigenständiges Klangelement, gleichzeitig entstehen durch Überlagerung und Interaktion komplexe, dynamische Klangflächen. Das Stück verbindet ein klassisches Kammermusik-Setting mit einer avancierten, experimentellen Klangsprache, wie sie in der ukrainischen Avantgarde der späten 1960er Jahre entwickelt wurde, und spiegelt Hrabovskys Engagement in der innovativen, kritischen Musikszene dieser Zeit wider.

(Yurii Chekan/Thomas Bruns)

DANIELA TERRANOVA: „SENTIRE CON TATTO“

In „sentire con tatto“ verschmelzen Klang, Körperbewegung und Materialität auf besondere Weise. Daniela Terranova betrachtet die Musiker*innen nicht nur als Klangerzeuger*innen, sondern als Gestalter*innen lebendiger, fast greifbarer Klangmaterialien. Durch ihre Gesten werden die Instrumente zu „lebenden Objekten“, deren Formen, Nuancen und Veränderungen hör- und sichtbar werden. Die Musik thematisiert Metamorphose und Vergänglichkeit: Klangobjekte verändern sich im Verlauf des Stücks, und die Zuhörer*innen können diese Entwicklung wie die Beobachtung von lebenden Stillleben wahrnehmen. Die Instrumente selbst erhalten symbolische Bedeutung – sie werden nicht nur zu Klangquellen, sondern zu Trägern von ästhetischem Wert und Personifizierung, ähnlich wie unbelebte Gegenstände in klassischen Stillleben, die tiefere, fast metaphysische Bedeutung erhalten.

(Daniela Terranova/Thomas Bruns)

YING WANG: „SPEED“

Frei assoziativ, ein Wettlauf in Klang: Zwei Symbole treten gegeneinander an. Zuerst spielerisch, wie Kinder, zum Spaß nur, übermütig – ignorierend, dass ihr Spiel bis in die tiefsten Register der Instrumente reicht und die Erde zittern lässt. Ein neuer Gott und ein alter Gott. Warenmarke und Mythologie. Sleekes Autohaus und Tempelruine. Ein nervös zischender Drehmoment und zügig geschlagene Flügel. Beschleunigung, Kurven, Ausweichen. Entlang fotogener Küstenstraßen. Die Instrumente kratzen an ihren Extremen, der Atem setzt aus in den Kurven, die Ventilkappen überschlagen sich. Je länger sie um die Wette rasen, desto mehr erkennen sie, wie sehr sie miteinander verknüpft sind. Ihre Körper, ihr Material berühren sich immer öfter. Hermes ist doch auch der Schutzgott des Verkehrs, der Überbringer von Träumen und Reichtum, der Gott der Alchemie, er übersetzt die Botschaft der Götter, er versteht alle Gesetze der Welt, seine Sprache ist ab- und auf- und seitwärts kompatibel. Nach einem Moment des respektvollen Gleichauf ändert sich die Situation. Mehr und mehr entzieht die Technologie der Mythologie das Material, indem es sie imitiert, löst es sie auf. Das göttliche Material kann nur einmal existieren in dieser Welt. Die Alchemie des Hermes wird gegen ihn

gerichtet, seine Batterien ihm entleert. Das Gegensatzpaar rast in die Verdinglichung – Hermes scheint assimiliert zu werden. Doch eine dramatische Wendung zeichnet sich ab kurz vor Ende nach der Werbeeinschaltung... Speed – Tesla vs. Hermes ist Teil einer Werkreihe von Duos, in der Warenmarken in assoziativen Wettkämpfen gegen antike Gottheiten antreten. (Ying Wang)

MARK ANDRE: „ASCHE“

„Asche“ für Bassflöte, Bassklarinette, Klavier, Viola und Violoncello ist geprägt von äußerst differenzierten Klangsichten, Mikro-Artikulationen und dichten, oft sehr leisen Strukturen, die das Hören zu einer intensiven Erfahrung machen. Der Titel „Asche“ verweist auf Vergänglichkeit, Rückkehr zum Ursprung und die existenzielle Dimension von Musik. Die Asche steht nicht nur für physische Reste, sondern auch für das Innere, das Vergehende und die Spuren des Daseins, die im Klang erfahrbar werden.

Musikalisch untersucht Andre in „Asche“ Zeitlichkeit, Fragilität und die Verdichtung von Klangmaterial. Als gläubiger Protestant spielt Spiritualität und existenzielle Reflexion in Andres Musik eine zentrale Rolle. Werke wie „Asche“ öffnen Klangräume, die an kontemplative Erfahrungen erinnern, ohne programmatische oder narrative Vorgaben zu machen.

(Thomas Bruns)

REBECCA SAUNDERS: „FLETCH“

„Fletch“ ist im Englischen die Feder am Ende eines Pfeils. Die Befiederung sorgt dafür, dass er gut fliegt. Ich mag das Bild, aber ich mag auch den Klang des Wortes. Er ist mit dem Grundsound dieses Stückes verwandt. Etwas wird in die Luft geschossen und zum Fliegen gebracht. Die Schlüsselgeste, die diesen Sound erzeugt, ist ein Aufstrich des Bogens. Ein Klang, der aus dem Nichts ins Fortissimo zischt: ein glissandierender Oberton-Doppeltriller. Es geht um die physische Bewegung des Bogens, der den Klang in den Raum katapultiert. Dieser Klang ist faszinierend, unmittelbar und sehr präsent, aber auch von Natur aus instabil und unberechenbar. Der Bogen bringt diesen schnellen, fast mechanisch-manischen Trillersound, der unter der Oberfläche der Stille versteckt ist, immer wieder zum Vorschein. Oberfläche, Gewicht und Gespür gehören zur musikalischen Performance: das Gewicht des Bogens auf der Saite; der Druck der Finger der linken Hand auf die Saite ... Das Gewicht eines Klangs ist wesentlich – das Material eines Klanges, die Geräusche und Resistenz eines Instruments, das Wesen eines Klangfragments aufzuspüren, die körperliche Geste hinter dem Geräusch zu erforschen.

(Rebecca Saunders)

BEAT FURRER: „IRA-ARCA“

Ira-Arca bezeichnet ein strukturelles Prinzip in der Musik der Inkas. In der Art eines Hoketts ergänzt jede Melodie die andere und oszilliert zwischen Teilen, die mehr oder weniger einatmen, und Teilen, die mehr oder weniger ausatmen. Dies wird hier zu einem formalen Prinzip. Ira-Arca ist eine Studie über Form – und vielleicht noch ein bisschen mehr. Gesten, Partikel und Klänge werden ineinander verschachtelt, wiederholt, sequenziert und/oder variiert. Die Dramaturgie des Stückes entsteht aus der Spannung zwischen klanglichen Phänomenen. Zu Beginn treffen die Instrumente in einem gemeinsamen Repertoire aus geräuschartigen Klängen aufeinander. Mit dem Col-Legno-Spiel des Kontrabasses und den tonlosen Atemgeräuschen der Bassflöte erzeugen die beiden Instrumente ein schweres Keuchen.

Die Handlung entwickelt sich dann allmählich in verschiedene Richtungen und zielt auf instrumentspezifische Klänge ab, die einen Höhepunkt des Kontrasts erreichen. Es folgt die Auflösung der verschiedenen Ebenen. Am Punkt der maximalen Polarisierung wechseln die Blasinstrumente zu exklamatorischen Figuren, die von der hohen C-Flöte gespielt werden.

(Beat Furrer/Thomas Bruns)

IM PORTRÄT

Das Ensemble KNM Berlin steht für die lebendige, aktuelle Musikszene der Metropole Berlin. 1988 gegründet, präsentiert das Ensemble weltweit Kompositionen, Konzertinstallationen und Konzertprojekte in enger Kooperation mit den Künstler*innen. Getragen werden die Programme von der Neugier auf das Unbekannte, von der Auseinandersetzung mit den wesentlichen Themen unserer Gegenwart. International bekannt wurde das KNM Berlin nicht nur durch seine wiederholten Gastspiele auf wichtigen europäischen Musikfestivals wie Ars Musica Brüssel, den Donaueschinger Musiktagen, dem Festival d'Automne à Paris, der MaerzMusik, dem UltraSchall Berlin, dem CTM Festival oder Wien Modern, sondern auch durch seine Eigenproduktionen wie „HouseMusik“ und Konzertreisen wie an die Carnegie Hall (NYC), das Teatro Colon (Buenos Aires) oder das National Kaohsiung Center for the Arts, Weiwaying (Taiwan).

Bereits in den 1990er Jahren erkundete das Ensemble den Raum in seinen musikalischen, architektonischen und sozial-historischen Implikationen. Seit 2016 engagiert sich das KNM Berlin verstärkt für eine musikalische, mehrperspektivische Vernetzung auf der ganzen Welt. Ob in Argentinien, Indien, Japan, Kambodscha, Korea, Mexiko, Peru oder Taiwan – die Musiker*innen des Ensemble KNM Berlin begegnen mit überraschenden Konzepten und interkulturellen Kooperationen den drängenden Fragen der Globalisierung. Insbesondere mit seinem zweijährigen Projekt „Tunings of the World 2.0“ setzte sich das Ensemble mit der Frage auseinander, wie sich lokal geprägte musikalische Identitäten in einer global vernetzten Welt verändern. Das KNM fördert den generationsübergreifenden Austausch in Projekten mit Hochschulen und Nachwuchskomponist*innen, aber auch den Dialog zwischen Profis und Amateurmusiker*innen mit dem KNM campus ensemble. Die Diskographie des Ensembles umfasst über 18 CDs und beinhaltet u.a. Werke von Peter Ablinger, John Cage, Morton Feldman, Beat Furrer und Helmut Oehring. Das KNM wurde 2021 für „Christophe Bertrand: Vertigo“ und zuvor 2009 und 2010 für die Zusammenarbeit mit dem Komponisten Beat Furrer mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin · **INTENDANT** Tobias Rempe · **TEXT** Thomas Bruns u.a.

REDAKTION Micha Häußermann · **SATZ, REINZEICHNUNG UND HERSTELLUNG** REIHER Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de